

# Hallo meine lieben Freunde, Verwandte, Unterstützer und Interessierte



*Gambian's Schwestern (v. l. hinten: Sr. Lucy, Sr. Irmina, Sr. Tomaza, Sr. Bessey, Sr. Elizabeth, Sr. Zipporah und "Karusch"*

ich bin jetzt schon über ein Monat hier in Jerre Soma und es wird langsam Zeit für meine ersten Eindrücke!

Schon mein Flug von München nach Brüssel war sehr aufregend, da der Wind in Brüssel ziemlich heftig war und wir eine halbe Stunde zu spät dran waren. Dadurch hatte ich nur zehn Minuten Zeit zum Umsteigen. Der Flug von Brüssel nach Banjul hingegen war so angenehm, dass ich sogar die Landung verschlafen habe... Im Flugzeug traf ich Sr. Irmina. Wir mussten leider in Banjul feststellen, dass mein Gepäck noch in Brüssel stand. Nachdem wir das Flugzeug verlassen hatten und mich die Hitze fast umgehauen hat, meinte meine afrikanische Sitznachbarin Julieta: „Das ist Afrika, Du wirst es lieben!“

Am Flughafen hat uns Sr. Tomaza schon erwartet. Sobald wir Sr. Irmina's Gepäck abgestellt hatten um uns gegenseitig zur



*Julieta, meine erste Bekanntschaft mit Gambia*

Begrüßung in die Arme zu fallen, waren wir auch schon gleich von helfenden Händen umringt. Zuerst war ich total beeindruckt von der Hilfsbereitschaft der Gambier hier gegenüber Fremden, doch war das Gepäck jedoch erst mal im Auto verstaubt, haben die Helfer natürlich auch auf ihr gewisses Kleingeld gewartet. Die erste Nacht habe ich dann in Banjul im Haus der Schwestern verbracht.

## Auf dem Weg nach Soma



*Ein ueberladener Lastwagen auf der ultra schlechten Strasse in Richtung Soma*

Am nächsten Tag ging es früh morgens mit dem Auto nach Jerre Soma. Als wir den Bezirk rund um Banjul verlassen hatten, wusste ich auch warum mich die Schwestern zuvor beim Frühstück gefragt hatten, ob ich fit für die Autofahrt sei. Die Straße ist wirklich in einem miserablen Zustand (vor allem in der Regenzeit). Überall roter Sand und wegen der vielen „Flüsse“ die sich durch den Regen gebildet hatten, war der „Seegang“ ziemlich heftig. Aber

das stört hier keinen echten Afrikaner, denn entweder man fährt so schnell wie wir oder man bringt genügend Zeit mit um den zahllosen Schlaglöchern auszuweichen.

Je weiter man ins Landesinnere kam wurde die Autos seltener. Wir sahen auch einige mit Platten. Manche nutzen die Straße nördlich des Flusses. Das dauert aber gut drei Stunden länger, da man mit der Fähre übersetzen muss. Unterwegs konnte ich die wunderschöne Natur und die vielen Reisfelder betrachten und wir trafen schon bald auf die ersten Rinderherden, Esselfuhrwerke, Ziegen und einige Affen. Die waren an so mancher Vollbremsung schuld. Nach einem kleinen Zwischenstopp in Bwiam und ca. vier Stunden für 180 km haben wir dann Jerre Soma, meinen Einsatzort für dieses Jahr, erreicht. Man liegt garantiert nicht verkehrt wenn man behauptet, dass sich Soma mitten im Busch befindet!

Ach ja, in Gambia hat die Polizei anscheinend nichts zu tun, denn man muss alle paar Kilometer an einem „Police Stop“ anhalten, um zu winken oder jemanden mitzunehmen. Kurz vor Soma hatten wir dann selbst einen Platten, aber alle haben uns sofort geholfen und die Sache war schnell wieder erledigt. Die Hilfsbereitschaft ist hier wirklich enorm und sehr wichtig! Am nächsten Tag haben wir unseren kaputten Reifen reparieren lassen, was äußerst interessant war, denn parallel zu unserem wurde noch ein LKW-Reifen repariert und das funktioniert so: ein Stück Gummi wird von unserem kaputten Schlauch herausgeschnitten und auf den LKW-Reifen geklebt....das nenne ich Recycling!

Im Kloster lebe ich mit zwei Schwestern, Sr. Tomaza und Sr. Elizabeth. Wir haben einen großen Garten und auch unser Hund „Karusch“ ist ziemlich groß und verspielt. Er liebt es direkt vor meiner Tür zu schlafen und mich beim Einschlafen zu hindern in dem er laut schnarcht.

Sr. Tomaza hat mir eine Taschenlampe geliehen, damit ich auch in der Nacht sehen kann wo sich die Schlangen und Skorpione in unserem Garten befinden (noch hab ich nichts gefunden =) es kommt



*Unser Bananengarten im Compound*

anscheinend auch nicht soo oft vor). Strom haben wir hier nur für ein paar Stunden am Tag (ca. vier Stunden am Vormittag und dann ab 18 Uhr wieder).



*Eine Hütte (= Haus) in Gambia*

## Das Leben hier...

...ist sehr einfach und mit viel Staub verbunden(-wenn es nicht gerade regnet!). Doch die schönen, bunten Kleider bringen Farbe ins Spiel und da sich fast alles auf der Straße abspielt herrscht ein lebendiges Treiben. Die Menschen treffen sich zum Beispiel unter einem Baum, um sich zu unterhalten, andere gehen auf den Markt oder hinaus auf die Reisfelder.

Soma ist eine Kleinstadt - hier treffen zwei wichtige Straßen aufeinander. Es gibt eine Bank, einen Markt und gleich neben unserem Gebäude befindet sich das Krankenhaus. Außerdem findet man an jeder Ecke kleine Läden, die „Tappalappa“ (zu vergleichen mit einem Französischem Baguette, das sich triumphal gegen das weiche, englische Weißbrot durchgesetzt hat) verkaufen. Natürlich gibt es hier wie auch in jedem anderen Dorf eine Moschee, da der Islam (ca. 90 % der Bevölkerung) in der gambischen Gesellschaft tief verankert ist.

### Klima

Nach einer Woche in Soma sind wir wieder nach Banjul gefahren, um Sr. Elisabeth und Sr. Zipporah (eine neue Schwester aus Kenia) vom Flughafen abzuholen. Diesmal war die Straße vom vielen Regen noch schlechter. Außerdem hat der Regen sehr viele Häuser zerstört. Sie sind zusammengefallen. Die beschädigten Häuser versucht man zu retten, in dem man schwere Sachen gegen die Mauern lehnt.....sieht ziemlich gefährlich aus! Als wir in Banjul ankamen standen immer noch viele Straßen unter Wasser. Auch in Jerre Soma stand das Wasser anscheinend vor meiner Ankunft bis zu einem halben Meter hoch und hat so einen Teil der neu errichteten Mauer, die unser Grundstück umringt, zum Einsturz gebracht.

Gerade in den armen Ländern wirkt sich der Klimawandel katastrophal aus, das sagen auch die Schwestern. Sintflutartige Regenfälle haben Mali und den Senegal heimgesucht. Es wurden 300 000 Menschen obdachlos!

In Banjul nun habe ich Sr. Tomaza bei ihrem Einkauf begleitet. Ihre Einkaufsliste war ziemlich lang =). Es war eine Kunst den „Flüssen“ und „Seen“ auf der Straße auszuweichen, ohne nass zu werden! An manchen Stellen muss man sich das wie „Insel-Jumping“ vorstellen, da teilweise nur noch ein Teil der Straße sichtbar ist, und man wirklich von Insel zu Insel springen muss, um auf die andere Straßenseite zu gelangen und zwar bevor ein Auto vorbeifährt! Am Nachmittag kam dann das große Ereignis für mich, ALLEINE auf den Markt zu gehen



*Banjul, die Hauptstadt Gambias*

um etwas Gemüse zu kaufen. Ich habe dies auch ziemlich gut gemeistert! Auffällig bin ich ja schon, so als einzige „Toubab“ (Weiße) unter all den Afrikanern. Den Markt darf man sich auf keinen Fall wie in Italien oder Frankreich vorstellen durch den man mal eben schön gemütlich durchschlendert...mit dem Markt in Afrika ist vieles verbunden...eigenartige Gerüche, Fliegen, viel Gelächter, viel Geschrei, am Boden sitzende Frauen mit ihrer Ware und viele Menschen, die direkt auf einen zu kommen um etwas zu verkaufen. Antwortet man nicht gleich mit „No, thank you“, kommt es schon mal vor, dass man das betrachtete Stück schon hat bevor man sich überhaupt entscheiden konnte. Aber eines ist klar, farbenprächtiger sind die Märkte hier!

## **Die Begrüßungszeremonie**

Die Gambier legen sehr viel Wert auf eine entsprechende Begrüßung. Ohne die bekommst DU nicht einmal eine Auskunft. Und das ist nicht nur ein „Hallo“, sondern es beginnt mit einem „Good morning...How are you?“ die Antwort darauf ist dann immer die gleiche: „Fine, thank you. How are you?“. Denn kein Mensch würde je behaupten, dass es ihm schlecht geht. Viele fragen dann noch nach deinem Leben und wie es deiner Familie geht. Hier in Gambia wird dieses Ritual knall hart durchgezogen, auch wenn dafür überhaupt keine Zeit ist!

Nachdem wir in Banjul wieder einen Platten hatten (komischerweise immer auf der Fahrerseite...also irgendwer ist hier zu schwer =)) haben wir uns dann entschlossen neue Reifen für das Auto zu kaufen! Somit sollte das Reifenwechseln mitten im Busch für eine Zeit lang erledigt sein. Auf der Heimfahrt haben wir in Bwiam vorbei geschaut. Dort habe ich zum ersten Mal einen „Baobab-Saft mit echter flüssiger Milch“ getrunken (also, ich meine ohne Milchpulver mit Wasser, was hier sonst eigentlich der Fall ist) ... es ist ein sehr eigenartiger Geschmack, aber war nicht schlecht. Meine ersten Gerichte waren natürlich typische gambische Spezialitäten wie „Benachin“ (Fleischeintopf mit Gemüse und Reis), „Tomatan“ (Fisch mit Reis und Gemüse) oder „Mandasi“ (in Öl heraus gebratene Teigtaschen).



*Kein Platz mehr?? No problem, das Wohnzimmer passt auf's Taxidach!!!*

Zu Hause angekommen habe ich sofort angefangen mein endlich vorhandenes Gepäck auszupacken. Es ist wirklich kein Vergnügen 13 Volleybälle und 3 Fußbälle bei ca. 36 Grad Celsius (gefühlte 45 Grad) aufzupumpen! Am Ende war mein „Geschenkebett“ jedenfalls total überladen...immerhin hatte ich in meinen Taschen neben den Bällen auch noch ein Volleyballnetz, Ballpumpen, einen Berg-kalender, zwei Angeln mit Zubehör, ca. 50 selbstgenähte (gespendete)

Jäckchen für Neugeborene, eine von meiner Mama gestaltete Kerze und dazu natürlich der schwere Ker-zenständer, Marmeladen von meiner Oma und noch viele viele Stifte, Pflaster .....Ich glaub das wars!

An dieser Stelle nochmal ein **GROSSES DANKESCHOEN** an alle Sponsoren!!

## Zum Schulsystem

Da keine Schulpflicht besteht und die anfallenden Kosten für Schuluniformen, Unterrichtsmaterial, Schulspeisung und ggf. sogar Hochschulgebäude für die Bevölkerung eine hohe finanzielle Belastung darstellen, werden nur rund zwei Drittel aller Kinder eingeschult. Weiterführende Schule besuchen nur noch 15 % der Kinder, wobei der Anteil der Buben mehr als doppelt so hoch ist, als der der Mädchen (da diese oft zu Hause mithelfen müssen wie z.B. Wasser holen oder auf ihre kleineren Geschwister aufpassen). Es ist teilweise schon erschreckend, wie wenig Englisch einige Schüler verstehen, obwohl sie mehr als 10 Jahre in der Schule verbracht haben und die Lehrer „eigentlich“ seit dem Kindergarten auf Englisch unterrichten sollten. Aber dies ist häufig nicht der Fall! Viele von ihnen können noch nicht einmal richtig lesen und schreiben, geschweige denn rechnen.....Klar wird einem das, wenn man am ersten Schultag in die Grundschule geht und feststellt, dass ein paar Schüler Ball spielen und kein Lehrer zu sehen ist.....ABER die Schule ist geöffnet! - Bei unserer Schule (Notre Dame Vocational Training Centre) war es umgekehrt: die Schüler sind am ersten Schultag gar nicht gekommen. O.k., dann fängt die Schule eben eine Woche später an...



*Karusch auf seinem Lieblingsplatz*

Tja, das ist The Gambia, da bestimmen die Schüler wann die Ferien aus sind!

## Der Kankuran

So, das Warten hat endlich ein Ende....hier kommt die entsprechende Erklärung über „Kankurans“! Der Kankuran ist auf den ersten Blick ein äußerst Furcht einflößendes zotteliges Etwas. Dementsprechend froh war ich, dass ich im Auto saß, als er uns über den Weg lief. Betrachtet man das Wesen genauer, bemerkt man die Bastzotten am ganzen Körper. Sogar das Gesicht ist mit einer Bastmaske bedeckt! In den Händen hält er zwei Macheten, die er immer wieder aneinander schlägt. Dazu führt er einen gruseligen Tanz mitten auf der Straße vor. Hinter ihm rannte ein ganzer Haufen junger Burschen her.

Miss Gomez,

eine Lehrerin die mit uns im Auto saß,

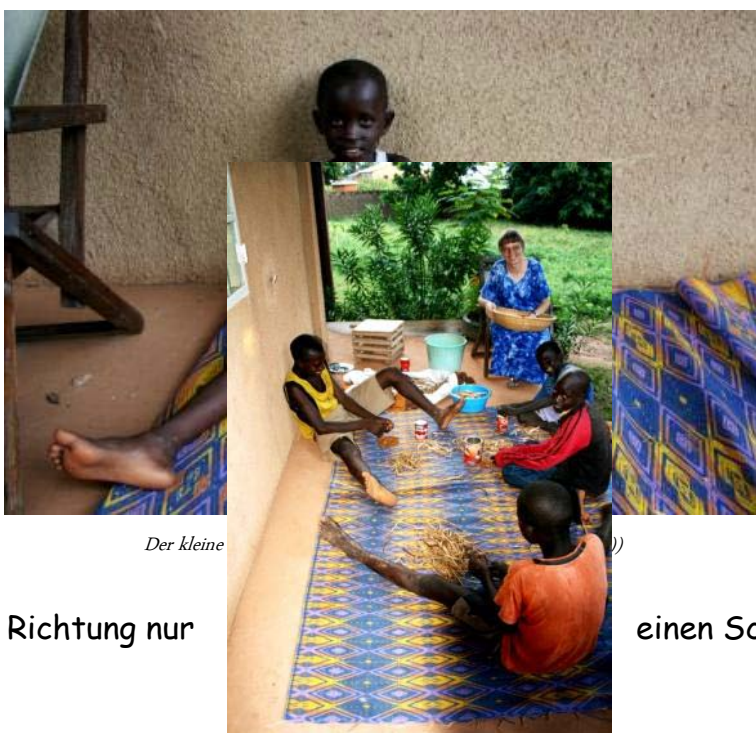
erklärte mir, dass die Burschen aus dem

„Busch“ kommen...also von der Beschneidungsprozedur...der Kankuran hat sie begleitet um den Weg mit seinen zwei Macheten frei zu schneiden und dafür zu sorgen, dass keiner davon rennt!

Sie erzählte weiter, dass an manchen Mangobäumen ein rotes Band hängt, diese dürfen auf keinen Fall angefasst werden, da sie von Kankurans bewacht werden, bis die Früchte reif sind.



*Ein Kankuran tanzend auf der Strasse und hinter ihm eine Traube von Jungs*



*Der kleine*

Richtung nur

## Notre Dame Vocational Training Centre (NDVTC)

Ja, das ist der Name unsere Schule in der ich unterrichte! Und zu meiner Freude befindet sich diese auch direkt neben unserem Haus, somit muss ich in der Regenzeit nur ein paar Meter durch eine „Matsch-landschaft“ stapfen (und keine 3 - 4 km wie manche Schülerinnen von uns). Dauert der Regen jedoch den ganzen Morgen an, so kommt auch kein Gambier auf die Idee in irgendeine einen Schritt zu machen....schon gar nicht in

*Sr. Tomaza mit unseren Jungs beim Bohnen puhlen....danach gibt's erst den Fussball ;-)*

Richtung Schule ;-) Heute zum Beispiel kam eine Schülerin zwei Stunden zu spät zum Unterricht. Als Entschuldigung meinte sie: „Sister, it's raining season!!!“ .....joa, das ist korrekt =)

Unsere Schule ist eine weiterführende Schule für Mädchen, nachdem sie die Westafrikanische Schule abgeschlossen haben (die wenigsten von ihnen jedoch mit Erfolg). Egal ob Muslimin oder Christin, die Mädchen lernen hier Nähen, Englisch, Health Science (Gesundheit und Hygiene) und wie man die Stoffe einfärbt, damit man diese wunderschönen afrikanischen Muster bekommt ..... am Ende entstehen dann „Lappas“, Hemden, T-Shirts, Tischdecken oder sonstige kreative Designerstücke. Außerdem unterrichtete ich Business, Mathematik, Geometrie, Typing und Computer.

Am Nachmittag besuchen uns meistens die Kinder. Wir setzen uns mit ihnen auf die Veranda und erzählen, singen, basteln oder helfen ihnen bei den Hausaufgaben. Leider sind es oft nur Jungs, die vorbei schauen, da die Mädchen sehr viel zu Hause mithelfen müssen, angefangen vom Putzen und auf ihre kleineren Geschwister aufpassen, über kochen und Wäsche waschen bis hin zu noch schwereren Arbeiten auf dem Reisfeld. Die Jungs allerdings treffen sich am Nachmittag immer zum Fußball spielen .....was ich so mitbekomme ist das das Wichtigste überhaupt in Gambia ☺ und sie kennen sogar mehr Fußballspieler als ich aus unserer deutschen Fußballmannschaft!

## Zum Schluss noch etwas über das Klima

Im Moment befinden wir uns noch in der Regenzeit (Juli - Oktober)! Meiner Meinung nach ist es ein totales Durcheinander jeglicher Wetterlagen an nur einem Tag. Die Niederschläge fallen heftig, manchmal sintflutartig, halten aber meistens nicht lange an. Sie bringen Abkühlung und eine klare, frische Luft. Anschließend wird es aber wieder schwül und heiß

Ab Oktober beginnt dann die Trockenzeit (bis Mai) und ab Dezember soll es dann etwas kühler werden.....kann ich mir fast nicht vorstellen =)



*Ich mit meinem neuen „Lappa“ und den gepulhten Bohnen in der Hand*

So das wars erstmal...



*Unsere Mädls, die ganz stolz ihre Blumen präsentieren*

Ganz ganz liebe Grüße aus dem  
fernen und heißen Gambia!



*Gambia in der Regenzeit*